

KULTUR

Corona-Tagebuch

Das vorarlberg museum hat ein Corona-Tagebuch aus Text und Bild online gestellt. Die Aktion ist Teil einer Sammlung zum Leben in Zeiten der Corona-Krise. **Seiten 22/23**



Perspektiven des Jetzt

Das vorarlberg museum dokumentiert das Leben in Zeiten von Corona. Ein Tagebuch ist bereits online.

Von Lisa Kammann

lisa.kammann@neue.at

Die Reaktion des vorarlberg museums auf die Entwicklungen rund um die Verbreitung des Coronavirus ließ nicht lange auf sich warten. Theresia Anwander, Kuratorin des Hauses, hat nämlich ein Corona-Tagebuch initiiert, das bereits mit einem Eintrag vom 11. März startete. Die Bregenzer Autorin Daniela Egger lässt uns dabei auf der Museums-Homepage täglich an ihren Gedanken teilhaben, während Fotografin Sarah Mistura das öffentliche Leben im Ländle, das sich in den vergangenen Tagen so stark gewandelt hat, in Bildern festhält. Die Fotografien und Texte sollen in die Sammlung des vorarlberg museums eingehen, um gegenwärtige Perspektiven auf diese denkwürdige Zeit für die Zukunft festzuhalten. Die aktuellen Geschehnisse sollen für nachfolgende Generationen nachvollziehbar gemacht werden.

Das Tagebuch in Bild und Text ist Teil eines größeren Projekts, das eine umfassendere Sammlung zum Thema Coronavirus in Vorarlberg ergeben soll, wie Anwander am Telefon erklärt. Die Kuratorin sucht außerdem Objekte und Dokumente, die mit der Corona-Krise in Beziehung stehen, wie etwa in Vorarlberg produzierte Atemschutzmasken. Gesammelt werden unter anderem Verordnungen, die das momentane gesellschaftliche Leben regeln, etwa der Diözese, oder Briefe der Schulen an die Eltern. Auch Interviews mit Personen wie Ärzten oder Pfarrern sollen in dieses Archiv einfließen.



Darüber hinaus sind Mitarbeiter des Museums gefragt, persönliche Geschichten und Objekte beizusteuern. Andere österreichische Institutionen wie das Grazer Volkskundemuseum sammeln ebenfalls ähnliches Material: Einige Museen haben bereits einen großen Schritt in die Gegenwart getan, sagt Anwander.

Gedanken ordnen. Daniela Egger hat schon mehrmals mit dem vorarlberg museum zusammengearbeitet, etwa bei Kooperationen mit der Aktion Demenz. Für Anwander ist die Schriftstellerin die richtige Adresse für dieses Projekt, da sie die richtigen Worte finde für Gedanken, die viele Menschen beschäftigen würden. Für Egger ist die Teilnahme an diesem Projekt auch eine persönliche Bereicherung, wie sie erzählt. Das tägliche Verfassen des Textes sei zu einem

„schönen Ritual“ geworden. „Ich merke, dass es mir hilft, meine Gedanken zu ordnen“, sagt Egger. Indem sie die eigenen Einträge der vorherigen Tage noch einmal lese, könne sie selbst die Entwicklungen – die wir alle eben noch verarbeiten müssen – besser einordnen. „Vielleicht ist es in zwei Jahren oder so noch interessanter, wenn wir im Rückblick feststellen, dass bestimmte Entscheidungen gut und richtig oder vielleicht sogar fatal waren“, meint die Autorin.

Egger hält aber nicht nur Gedanken und Fakten zum Coronavirus fest, sondern gibt einen Einblick in ihr privates Leben zu Hause mit ihrem Sohn. Und sie schreibt über andere Themen, die ihr wichtig sind und ihrer Meinung nach gerade an den Rand gedrängt werden, wie die Folgen des Klimawandels. Es ist eine vielseitige, persönliche und gesellschaftlich relevante Auf-

für die Zukunft



Kein Weiterkommen an der Grenze, lange Schlangen im Supermarkt: Vorarlberg in Zeiten der Corona-Krise.

SARAH MISTURA (2)

zeichnung einer außergewöhnlichen Zeit.

Entwicklungen. Sarah Mistura wohnt in Hörbranz und versucht von dort aus Momente des gar nicht so alltäglichen Alltags einzufangen. Dabei frage sie sich stets, ob ihr Handeln moralisch vertretbar sei, wie sie erklärt. Immer in großem Abstand zu den Menschen dokumentiert die Fotografin Situationen an der Grenze, im Supermarkt und auf den Straßen. Für Mistura sei dies die richtige Aufgabe, da sie eine voyeuristische Ader besitze, wie sie zugibt.

Gut in ihrer fotografischen Dokumentation ablesen lassen sich unter anderem die Verschärfungen der staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung des Virus: Zuerst haben die Lokale noch geöffnet, dann folgen die Sperren an den Grenzen. Sie sei im Rückblick selbst

überrascht gewesen, wie schnell sich die Situation in den vergangenen Tagen in kleinen Schritten verändert hätte. Auch die Menschen und Betriebe seien vorsichtiger geworden, sagt sie. Tankstellen dürfe sie überhaupt nicht mehr fotografieren. Die Polizisten aber, die sie an der bayerischen Grenze fotografierte, als ein Fahrradfahrer diese überqueren wollte, ließen sie gewähren. In den kommenden Tagen möchte sie die Situation in Bregenz festhalten, erzählt Mistura weiters. Ihre Arbeiten halten auf eine sensible Art und Weise auch die Absurdität so manchen Moments fest.

Die Corona-Sammlung wird einst auch einem Publikum präsentiert – in welcher Form, ist noch nicht entschieden.

Das Corona-Tagebuch ist wie weitere Onlineangebote unter www.vorarlbergmuseum.at zu finden.